

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nro. 29

Mittwoch den 10. April 1867.

Politische Uebersicht.

Die preussische Regierung ist mit dem nord-deutschen Reichstage im Allgemeinen recht zufrieden. Derselbe hat seine Arbeiten, zumal in den letzten Tagen, rascher gefördert als man noch kurz vorher hoffen konnte.

In den beiden Punkten: der Wählbarkeit der Beamten und der Gewährung von Voten an die Abgeordneten, nahm sich die Majorität des Reichstages, einen eigenen Kopf zu haben und anders zu beschließen, als Graf Bismarck es haben wollte. Indessen hoffen die Regierungsorgane, daß bei der zweiten und ewigültigen Lesung des Verfassungsentwurfes die Mehrheit zur Einsicht gelangt und die bei der ersten Lesung gefaßten Beschlüsse dem Verlangen der preussischen Regierung zum Opfer bringen wird.

Die Regierungsorgane werden sich hierin schwerlich getäuscht haben. Der Reichstag hat die Generaldebatte über das wichtigste Kapitel der Bundesverfassung, über das Bundeskriegswesen in drei und einer halben Stunde zu Ende geführt und in seiner Haltung gezeigt, daß er nicht abgeneigt ist, über die verfassungsmäßigen Rechte der Landtage: in Militärsachen ein Wort mitzureden, zu Gunsten der „obersten Kriegsherrn“, und der „kriegstüchtigen“, zu „Abenteuern“ herausfordernden drei Jahre geduldeten Armee des Generals von Falkenstein zur Tagesordnung überzugehen.

Und die Verirrung geht so weit, daß ein derartiges Verhalten des Reichstages noch Vertbeiliger und Fürsprecher findet, daß ein gewisser Theil der Presse den Vorgängen im eigenen Hause gegenüber sich wie blind und taub verhält.

Die Luxemburger Frage ist mit einer Depesche aus „Haag“ vorerst zur Ruhe gebracht.

In dieser Depesche, von welcher man, belänfig gesagt, nicht weiß, woher sie kommt, und von wem sie ausgeht, ist mitgetheilt, der König von Holland habe die Absicht, Luxemburg zu verkaufen, ausgegeben. Damit giebt sich die leichtgläubige Welt zufrieden, als ob es nicht bekannt wäre oder doch bekannt sein könnte, daß die Mächtigen der Erde gar oft die wunderbarlichsten Einfälle haben und nicht selten in der nächsten Stunde einen früheren Entschluß widerrufen oder auch im selben Augenblick das gerade Gegenteil von dem thun, was sie behaupten ansführen zu wollen.

Für uns ist deßhalb die Gefahr eine Verschärfung deutschen Landes und guter deutscher Seelen nicht vorüber; sie ist für uns überhaupt nicht vorüber, so lange die Beziehungen Luxemburgs und Limburgs zu Deutschland nicht geregelt sind und der Schutz derselben bloß in das Belieben des preussischen Kabinetts gestellt bleibt. Was von diesem zu erwarten steht, läßt sich leicht von der diplomatischen Rede des Grafen Bismarck abnehmen, mit welcher er die Interpellation des Abgeordneten v. Bennigsen beantwortete.

In dieser seiner Rede behauptet der Herr Graf, daß die Luxemburger durchaus keine Neigung hätten, in den deutschen Bund zu treten. . . daß man also keine Veranlassung habe, sich mehr um die Luxemburger zu bekümmern. Diese von dem Herrn Grafen zur Schau getragene Rücksicht auf den Volkswillen ist gewiß rührend, wenn man die Rücksichtslosigkeit dagegen hält, in welcher er mit den annectirten Hannoveranern Kurhessen, Frankfurt u. s. w. umspringt und erst in den letzten Tagen den Schleswig-Holsteinern zugerufen, sie unterständen jetzt der preussischen allgemeinen Wehrpflicht und müßten sich fügen.

Es hat diese Liebenswürdigkeit des Herrn

Grafen gegenüber den Luxemburgern etwas Verdächtiges und dies um so mehr, als es unwahr ist, daß die Luxemburger keinerlei Neigung zu einem Anschluß an den Norddeutschen Bund oder einem sonstigen Vertrage mit Preußen gezeigt hätten. Wir stellen diese Behauptung keineswegs auf weil wir wissen, daß die Luxemburger wie jeder andere gute Deutsche den Menschenhandel und Landerschacher, die Behandlung des Volkes nach Art von Schaffherden, verabscheuen, sondern wir wiederholen einfach nur, was das „Luxemburger Wort“ dem wahrheitsliebenden Herrn Grafen entgegenhielt, wenn sie spricht: „Was werden die deutschen Blätter sagen, wenn wir ihnen mittheilen, daß die luxemburgische Regierung, die jetzige, wie die frühere, nicht nur einmal, sondern mehrere Male dem Berliner Kabinet das Anerbieten gemacht hat, einen Vertrag mit Preußen abzuschließen, und daß Graf Bismarck unsere Regierung nicht einer Antwort würdigt hat? Und dennoch hat Graf Bismarck im Norddeutschen Parlament erklärt, Luxemburg habe seinen Wunsch noch nicht zu erkennen gegeben! Wenn somit die deutsche Presse gegen irgend Jemanden eine Klage vorzubringen hat, dann ist es nicht gegen die luxemburgische Regierung, sondern gegen den preussischen Minister.“

Mag deßhalb der Reichstag sich mit der Rede des Grafen Bismarck befriedigt erklären, das Volk in Deutschland kann und darf diesen unbestimmt gehaltenen Worten nicht vertrauen. Trotz dem unfertigen staatlichen Zustande in Deutschland, trotz der durch die Gewalt hervorgerufenen Zerrissenheit und Parteilung ist das deutsche Volk doch einig in dem Aussprüche: es darf kein Fuß breit deutscher Erde unvertheidigt dem Ausland zur Beute anheimfallen. Das Volk aber, das Patriotismus, Muth und Entschlossenheit genug besitzt, deutsches

Feuilleton.

Sidonie.

Fortsetzung.

Sie nahmen heute nicht den Weg durch das Hauptthor, sondern gingen nach der andern Seite durch den Garten, in dem alle Blumen schliefen und alle Gräser im Wachsthum silbern glänzten; sie schlüpfen eilig darüber hin, da geschah es, daß Sidonie mit einem ihrer langen Köpfe an einem Rosenstrauche hängen blieb: er löste sie vorsichtig ab, da sah sie, wie zwei wundervolle Rosen noch an dem Zweige blühten, der sie gefangen, sie brach sie ab, steckte die eine an ihre Brust und die andere gab sie ihm. Er küßte die Blume und die Hand, die sie ihm reichte. Zu sprechen wagten sie nicht. So gingen sie denn weiter und immer weiter auf schmalen Feld- und Waldwegen neben einander, oder wenn der Pfad dazu zu eng war, schritt sie voran. Sie schwiegen

immer, ihre Herzen waren viel zu voll, sie hätten nicht sprechen können und wenn sie nur auf einem Spaziergange gewesen wären statt auf der Flucht.

Da blickte es aus dem Walde hervor wie Bajonette. Sidoniens Herz klopfte hörbar, Adelbert sah, wie sie zitterte und legte seinen Arm um sie: „Gehen wir ruhig an ihnen vorüber!“ flüsterte er ihr zu, „dies und unsere Tracht wird sie mehr täuschen, als wenn wir durch Ausrweichen Verdacht erregten.“

So war es auch. Die beiden Soldaten gingen vorüber und begnügten sich damit, einige rohe Scherze über das Paar zu machen, die freilich dem Mädchen das Blut in's Gesicht trieben, aber der Gefahr waren sie doch glücklich entgangen.

Die Maierei war endlich erreicht. Alle Fenster waren dunkel. Der im Hofe losgelassene Kettenhund schlug an, als er Tritte hörte, und rannte wider das Hofthor. Sidonie rief: „Walther!“ Da Niemand hörte,

Land und deutsche Ehre dem Fremden gegenüber zu vertheidigen, muß auch Muth und Entschlossenheit zeigen, wenn es gilt, die höchsten Güter der Nation der Kabinetropolitik gegenüber in Acht zu halten.

In Süddeutschland will sich zum Aerger der Großpreußen die Bevölkerung trotz der Bündnißverträge nicht für den Anschluß an den Norddeutschen Bund begeistern. Im Gegentheil werden die an und für sich dünnen Reihen der Großpreußen immer dünner und die eragierten Gothaer richten ihre Angriffe nun nicht mehr allein auf die Demokraten und Ultramontanen, sie schlagen nun auch auf Leute los, die sie bisher zu den „Ihrigen“ zählten.

Was die Thätigkeit der gezeichneten Patrioten in der Presse betrifft, so kommt es ihnen auf ein paar ungerechtfertigte Angriffe und Beschuldigungen und Verdächtigungen mehr oder weniger nicht an. Sie rechnen hiebei nach dem alten Sage: schimpfe und verdächtige nur tapfer dazu, es bleibt immer etwas hängen. Indessen auch auf diesem Boden blühen den Edlen keine Lorbeeren.

Daß man dem jetzigen Preußen nicht zu viel thut, wenn man es kriegerisch und herausfordernd bezeichnet, dürfte wohl Niemand bestreiten, der die Wahrheit nicht verläugnen will. Denn es klingt doch wahrlich nicht wie Friedensgeläute, wenn man wie die „Magd. Ztg.“ aus Berlin schreibt: . . . „Ueberhaupt aber wurde hier von dem letzten Kanonenschuß des vorjährigen Feldzuges ab der neue Kampf mit Frankreich nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet und alles, vom ersten bis zum letzten, befindet sich dazu vorbereitet“ und es kann wohl nicht kriegerischer gepoltert werden, als es General von Falkenstein und wohl im Einverständnis mit Bismarck im Reichstage gethan hat, indem er diesem *pro domo* zurief: . . . „Ich glaube, m. H., wenn es möglich wäre, daß Sie sich einmal in die Lage eines kommandirenden Generals denken könnten, Sie würden sofort der allgemeinen Ansicht sein, daß eine dreijährige Dienstzeit nothwendig ist. Sie wissen nicht, mit welcher Lust man in

einen Krieg zieht, wenn man weiß, daß man eine Truppe unter sich hat, die zum Kriege tüchtig ist. Ja man wird selbst zu Abenteuern hingezogen. Ja, meine Herren, ich glaube, Sie können und werden auch nicht der Ansicht sein, daß Sie uns die Mittel zu einer solchen Armee versagen können. Mögen auch unsere Ansichten vielfach auseinander gehen, in einer kommen wir Alle zusammen. Nämlich, wenn einmal ein Krieg ausbricht, daß Sie dann das Vaterland ganz und tüchtig vertheidigt sehen. Das wollen Sie, das wollen wir. Nun kommen auch noch Spezial-Interessen hinzu, nämlich von unserer Seite und ich glaube auch von der Ihrigen. Von unserer Seite will ich sagen, daß es für uns Soldaten ein drückendes Gefühl ist, wenn wir von einem Friedensjahr in das andere hinübergehen und uns sagen müssen: der Staat hat uns besoldet und erhalten und wir haben nichts gethan, als die Truppen ausgebildet. Sie wissen gar nicht, was es für eine Freude für einen Offizier ist, wenn es heißt: Es wird Krieg, wo wir unsere Schuld abtragen können mit unserm Herzblut.“

In der außerdeutschen Politik nimmt der Länderschacher eine hervortretende Stelle ein, der zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Rußland im Gange ist. Rußland beabsichtigt nämlich, die nordwestliche Spitze Nordamerikas an die Vereinigten Staaten abzutreten. Diese Erwerbung wird allgemein als ein politischer Schachzug der Vereinigten Staaten gegen England angesehen, darauf abgesehen, die Conföderation der englischen Kanada lahm zu legen.

Tagesereignisse.

Nürtingen. Wir hatten hier dieser Tage ein ernstes Nachspiel des deutschen Kriegs. Es wurde der Fourier der reitenden Artillerie, Schauer beerdigt. Dieser Mann hatte im Gefechte bei Gerchsheim den sterbenden Lieutenant v. Marchthaler aus dem Getümmel getragen

und in einem benachbarten Bauernhaus, dessen Thüre erst eingeschlagen werden mußte, niedergelegt. Bei dieser Gelegenheit hatte er sich zu sehr erhitzt, konnte, da sein Gepäc entfernt war, sein Weiszeug nicht wecheln und trug die Lungenschwindsucht davon so daß er bald nach dem Krieg in seine Heimat beurlaubt werden mußte, und von einer Rückkehr zu seinem Berufe keine Rede mehr war. Bei dem Leichenbegängniß des allgemein geschätzten jungen Mannes, welcher der einzige Sohn seiner Eltern gewesen war, war nicht nur die größte Theilnahme von Seiten der ganzen Stadt zu bemerken, sondern es hatten sich auch, was besonders guten Eindruck machte, etwa zwanzig seiner Kriegskameraden in neuer Uniform eingefunden, unter ihnen fünf Trommpeter, welche auf dem Kirchhofe eine Trauermusik ausführten. Auf dem Sarge war ein Säbel mit der Kriegsmedaillie angebracht, welche auch die zahlreichen beurlaubten Soldaten, die der Beerdigung anwohnten, trugen.

Kirchberg an der Jart, 5. April. Um eine kleine, nach Umständen auch größere Garnison, auch hieher zu bekommen, sind von unsern städtischen Behörden bereits die nöthigen Schritte geschehen. Wir zweifeln nicht an einem entsprechenden Erfolg, um so weniger, als es an ausreichenden Räumlichkeiten für Unterbringung der Offiziere und der Mannschaften nicht fehlt und unsere Stadt schon ihrer geographischen Lage nach sich vor andern für einen militärischen Sammelpunkt eignet. Zu dem hatten wir bis zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts stets eine fürstlich-Hohenlohen Garnison hier, wovon die massiv aufgeführten Schilderhäuschen am Eingang ins fürstliche Schloß heute noch Zeugniß geben. Wie wir vernehmen, soll die projektirte Garnison in unserm benachbarten Crailsheim auf allerley Schwierigkeiten stoßen; in diesem Fall machen wir die K. Militärbehörde darauf aufmerksam, daß wir unmittelbar an den Oberamtsbezirk Crailsheim anstoßen und anständige Herberggenug haben, auch das dortige Contingent unter Dach und Fach zu bringen.

nahm sie einen kleinen Stein vom Wege auf und warf ihn gegen ein Fenster des ersten Stocks; das half.

Sofort erschien ein härtiger Männerkopf am Fenster und rief hinab: „Zum Teufel, hat man denn Tag und Nacht keine Ruhe, was giebt's denn?“

„Wohl wahr, jetzt hat man keine!“ antwortete Sidonie. „Kommen Sie nur herab und lassen Sie uns ein — es hat Eile!“

„Um Gottes willen! — Fräulein —“ rief Walthers, sie an der Stimme erkennend.

„St!“ versetzte sie, und er folgte dem Wink.

Nach einer Weile öffnete sich das Thor — Walthers stand dazwischen seine Linke zwischen die Zähne seines riesigen Hundes gelegt, ihn so zur Ruhe zwingend, die Rechte den Antömmelungen entgegenstreckend.

Adelbert und Sidonie folgten ihm in das Haus und in ein Zimmer des Erdgeschosses. Sie erklärte ihm Alles. Walthers schüttelte dem Flüchtlinge herzlich die Hand und versicherte oft, wie sehr es sich zur Ehre schätze, einen so wackern Volksmann bei sich begrüßen und ihm dienen zu können. Es schien ihm auch am gerathensten, Adelbert bis zum nächsten Abend hier, wo man auch gestern schon hausgejucht, zu verstecken, dann sollte er als Walter's Knecht auf dessen Wagen mit ihm über die Grenze fahren.

Sidonie stand auf, um zu gehen, zu scheiden. Sie mußte in der Nacht noch zurück sein, damit Niemand ihre nächtliche Wanderung ahne. Sie wollte allein gehen, aber Walthers ließ es sich nicht nehmen, sie

wenigstens eine Strecke Wegs zu begleiten. Wie sehr mißgönnte ihm das Adelbert, lieber hätte er noch einmal der Gefahr sich ausgesetzt, statt im sichern Versteck zu bleiben, um nur noch länger an der Seite seiner Retterin zu sein. Aber seine Schützer wehrten ihm, nur davon zu sprechen. Walthers ging hinauf zu seiner Frau Hedwig, die indeß auch wach geworden, aber nicht wußte, ob sie sich sehen lassen durfte, unterrichtete sie von Allem, was indeß geschehen war, und empfahl den werthen Gast ihrer Fürsorge, indeß er das Fräulein begleitete.

Indeß gab Sidonie Adelbert eine gefüllte Börse und sagte: „Ist ein Darlehen, das Ihnen bei der ferneren Flucht unentbehrlich ist, so bald sie können, werden Sie es an andere Flüchtlinge zurückzahlen. Und nun leben Sie wohl! — Gott wird Ihre Flucht gelingen lassen und ich werde für Sie beten — da mir ja weiter nichts zu thun übrig bleibt.“

„Vergessen Sie den Flüchtling nicht,“ rief er, „der Ihr Gefangen nicht nur für heute war, der es geworden für immer — die Sie geht im Sturm, und er hat uns Alle in seinen Wirbel gerissen, wir Kinder sind dieser Zeit und ihr dienen. — Gefühle, die sich Monden und Jahre brauchen zu dieser Entwidlung, wachsen jetzt riesig groß im Moment und blühen auf in einer einzigen Nacht — davon nicht minder dauernd und schön.“

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 7. April. (Telegr.) Eine Ministerialdepeſche wird überall in der Provinz angeſchlagen; ſie dementirt das Gerücht, daß ein Ultimatum an Preußen abgegangen ſei. Die „Patrie“ dementirt auch die andern Gerüchte, verlangt aber, daß Preußen Luxemburg ausliefern.

Paris, 7. April. Sproz. Rente 66.50, Sproz. Italiener 51.40. Sehr bewegt. Es herrſcht allgemein der Glaube, der Krieg werde bald ausbrechen. Die andern Effekten ſind ſehr offerirt und ohne Kurs.

Paris, 6. April, Abends. Die Rente iſt zu 66 offerirt. An der Börſe herrſcht große Beunruhigung. Man ſpricht von einer nach Berlin abgeſandten Note und ſagt, Marſchall Mac-Mahon ſei nach Paris berufen. Man hält den Krieg für gewiß.

Paris, 4. April. Die Kaiſerin leidet an einer Erkältung, die ſie ſich am Eröffnungstage der Ausſtellung zugezogen, weßhalb ſie auch dem vorgestern Abend in den Tuileries abgehaltenen Konzert nicht beiwohnte. Manche wollten ihre Abweſenheit der Verſchlimmerung im Zuſtande des kaiſerlichen Prinzen zuſchreiben; nach dem officiellen Bulletin iſt aber deſſen Geneſung in raſchem Zunehmen begriffen, ſo daß er bald wieder ganz hergeſtellt ſein ſoll.

Wegen der Unpäßlichkeit der Kaiſerin iſt das auf heute angeſagte Diner bei Hofe verſchoben worden. — Vermöge kaiſerlichen Dekrets iſt dem franzöſiſchen Geſandten in Madrid, Hrn. Mercier geſtattet worden, den Titel Baron v. Loſtende anzunehmen, nachdem er die Tochter des Generals dieſes Namens geheirathet hat.

Bekanntmachungen.

Winnenden.

Aufforderung zur Steuerzahlung

Da jetzt 9 Monate an der laufenden Steuer verfallen ſind, und eine größere Anzahl Pächter mit ihren Zahlungen noch im Rückſtand ſind, und trotz mehrfacher Aufforderungen nicht bezahlt haben, die Stadtpflege aber ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen kann, wenn ſie ihre Ausſtände nicht erhält, da ſie mit den laufenden Einnahmen ihre Ausgaben decken muß, ſo werden die Pächter wiederholt dringend aufgefordert ihre verfallene Schuldigkeiten zu bezahlen, und ſie ſich ſelbſt zuzuschreiben haben, wenn ihnen perſönlich vorgeboten wird.

Die vielfach verbreitete Anſicht, als ob es genüge, wenn am Schluß des Jahres vollſtändig abgerechnet, iſt inſofern unrichtig, als die Stadtpflege ihre Ausgaben nicht bis zu dieſem Zeitpunkt verſchieben kann und deßhalb die Vorſchrift beſteht, daß die Steuer monatlich beigetrieben werden muß.

Den 8. April 1867.

Stadtschultheißenamt
Jent.

V6158

Holz-Verkauf.

Am nächſten Freitag den 12. d. Mts. werden aus dem Stadtwald Schenkenberg 22 Häufen unangebundenes Puzreiſach gegen Baarzahlung im Aufſtreich verkauft. Die Zuſammenkunft iſt Morgens 9 Uhr auf dem Pelzplatz.

Waldmeiſter.

Winnenden.

Aufforderung, Brandschaden zu bezahlen.

Da der Brandschaden auf den 1. April an die Oberamtspflege abgeliefert werden ſoll, ſo werden diejenige, welche denſelben noch nicht bezahlt haben, aufgefordert, denſelben ſchleunigſt zu bezahlen.

Stadtpflege.

Revier Weiſſach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Aus den Abtheilungen **Dachsbau**, **Mashau**, **Bergwald**, **Schloßwald**, des **Distrikts Thäniſſlinge** bei **Däfern** und im **Eichwald** bei **Ebersberg**:

am **Dienstag** den **23. d. M.**

14 Stück Eichen, darunter 6 Stück stärkere von 12—32' Länge, 18—24" Stärke	
12 Stück tannen Langholz 2. Klasse,	
23 " " dto. 3. "	
52 " " " 4. "	
7 " " Klobholz 1. "	
46 " " dto. 2. "	

am **Mittwoch** den **24. d. M.**

	¼ Klft. eichenes Spaltholz, ¼ Klft. dto. Scheiter, 7 Kl. dto. Prügel und Anbruch, 5 ¼ Kl. buchene Scheiter, 9 ½ Kl. dto. Prügel und Anbruch, 1 ½ Kl. tannen Spaltholz, 10 Kl. tannene Scheiter, 42 Kl. dto. Prügel und Anbruch.
---	---

Zuſammenkunft je Morgens 10 Uhr im **Dachsbau** bei der **Däferner Sägmühle**.

Reichenberg den 2. April 1867.

R. Forſtamt
Bechtner.

Winnenden.

Christian Ziegler, Rothgerber hat ein Viertel Acker in Kirchhofäckern zu verkaufen. Liebhaber können mit ihm einen Kauf abſchließen.

Winnenden.

Es iſt am Montag Nacht auf der **Hohreuschstraße** bei dem Sturm ein Hut verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denſelben gegen Belohnung bei **Strenger** abzugeben.

Winnenden.

Sehr schönes

Kunstmehl

in allen Sorten
empfehl't zu geneigter Abnahme
W. Cutenmann, Bäcker.

Aerztliches Zeugniß.

Die von dem Hof-Lieferanten Herrn Franz Stollwerck in Köln verfertigten Brust-Bonbons habe ich einer ſorgfältigen Prüfung unterzogen. Dieſe angenehm ſchmeckenden, ſich leicht im Munde löſenden Brustzeltchen beſtehen aus gut gewählten Pflanzenſtoffen und Zucker ohne ſonſtige fremdartige Beimischung.

Die Wirkung dieſer Zeltchen iſt reizmildernd, nach Umſtänden krampflindernd, vorzüglich aber gelinde auflöſend und beruhigend; daher die Anwendung derſelben mit gutem Erfolge in allen catarrhaliſchen Hals- und Bruſtbeſchwerden und daher-rührender Heiſerkeit, nicht als arzneiliches, ſondern als diätetiſches Mittel mit Grund empfohlen werden kann.

München, 28. Januar 1846.

Dr. Kopp, Königl. Kreis-Stadtsgerichts- und Polizei-Arzt.

Obige rühmlichſt bekannten Stollwerckſchen Brust-Bonbons ſind echt zu haben à 14 fr. per Paket in

Winnenden bei **C. F. Glock**; in Backnang bei **A. W. Feucht**; in Waiblingen bei **Fr. Kaiſer**.

Sonnenberg.

Samstag den 13. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

läßt der Unterzeichnete ungefähr 40 Eimer ſeines 1866er Gewächſes in verſchiedenen Sorten und Qualitäten öffentlich an den Meißbietenden verſteigern, wozu Jedermann freundlich eingeladen wird.

Sonnenberg, 8. April 1867.

C. Serwer.

Der reichhaltige Verlag von **S. Mode** in Berlin bietet des **Mannigfaltigen** in Fülle. Haben wir früher aus demſelben Verlage belehrende Schriften empfohlen, ſo wollen wir dieſmal einige unterhaltende Schriften erwähnen, welche beſonders manchen unſerer jüngerer Leſer willkommen ſein dürften.

1) **Boſco's** Zauberkünſte. Enthält 253 intereſſante Kunſtſtücke mit den nöthigen Abbildungen. (Preis 1 fl. 10 fr.)

2) **Boſco's** Kartenkünſte (112 an der Zahl), ebenfalls mit Abbildungen. (Preis 35 fr.)

3) **Fr. Neuter**, Bomben und Granaten aus gezogenen Kanonen! Enthält 400 Anekdoten, Schnurren, Schwänke, Räthſel etc. und iſt beſonders empfehlenswerth (Preis 35 fr.)

4) **Max Richter** Der unvernünftliche Geſellſchafter! Enthält eine reichhaltige Sammlung von unterhaltenden Geſellſchafts-Pfänder-Spielen nebst Pfänderauflösungen etc., komiſche Vorträge, Lieder, Commando des **Contredanse** und **Quadrille à la cour** etc. Wer ein luſtiger Geſellſchafter werden will, der möge dieſes Buch ſich anſchaffen.

Die genannten Schriften hält übrigens jede Buchhandlung vorrätzig.

Winnenden.
Bekanntmachung.

Donnerstag den 11. dieß
Nachmittags 2 Uhr wird die Anschaffung und Beifuhr von Kalksteinen auf die Vicinalstraße nach Schwaikheim, Affalterbach und Leutenbach, sodann die Beifuhr aus dem Bruch Haselstein auf die Straße nach Birkmannsweiler, Hanweiler und Breuningsweiler auf dem hiesigen Rathhaus im Abstreich vergeben, wozu Lieferanten und Fuhrleute eingeladen werden.
Chaussee-Inspektion.

Revier Reichenberg.
Holz-Verkauf.

Am Montag den 13. d. M.
aus dem Staatswald Seebau bei Strümpfelbach:
25 Apen von 20—25' lang, 5—7" stark,
1/4 Kl. buchene Prügel,
14 " birchene und aspene Scheiter und Anbruchholz, 4475 buchene, 700 aspene und 150 birchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.
Reichenberg den 1. April 1867.
R. Forstamt
Beckner.

Winnenden.

Donnerstag den 11. April
von Morgens halb 9 Uhr an
wird bei **Pauline Better** im Hause des Seckler Mast eine Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten und kommt vor:



etwas Frauenkleider, allerlei Küchengeräth, Tische, Sessel, Stühle, 1 Küchekasten, 1 Kiste, 1 Schaukästlein, 1 Gartensessel mit Polster, Kinderspielwaren, allgemeiner Hausrath und gespaltenes Holz.

Winnenden.

Haus- & Bäckerei-Verkauf

Der Unterzeichnete hat sein in der Schwaikheimer Vorstadt gelegenes Haus mit Bäckereieinrichtung um 3500 fl. verkauft und kommt solches am

Samstag den 13. April d. J.
Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause in Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen sind.
Wilhelm Seiz,
Bäcker.

Winnenden.

Empfehlung.

Indem ich im Besitz einer Nähmaschine bin und solche pünktliche und gute Arbeit liefert, so empfehle ich mich, alle in mein Geschäft einschlagende Artikel aufs schnellste zu verfertigen.

Friedrich Noth,
Schuhmacher-Meister.

Winnenden.

Jede Woche

Dampf- & Segelschiffe

nach Amerika.

zu den billigsten Preisen bei dem concessionirten Agenten

A. Kallenberg.



Winnenden.

Einen jungen Menschen nimmt in die Lehre
Mayer, Sattler.

Winnenden.

5—6 Centner Heu und
Dehnd hat zu verkaufen
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Christian Otto hat
sein an der Stadtmauer liegendes Gärtchen zu verkaufen.



Winnenden.

Der Unterzeichnete hat
etwa 6 Eimer sehr guten
Most Eimer oder halbeimerweise zu verkaufen.
Bäcker Fritsch.



Winnenden.

Unterzeichneter hat seines Vaters Haus in der Kirchgasse zu vermietthen.
Fr. Schnepfle.

Winnenden.

Gestern gieng auf dem Wege von Winnenden nach Herdmannsweiler ein Portemonnaie mit 3 Gulden verloren.
Der redliche Finder wolle dasselbe gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Winnenden.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: Ein Pferd, braun Wallach, 16 bis 17 Faust groß, 6 Jahre alt, ein und zweispännig gut im Zug, zu Jedem Geschäfte tauglich; einen Wagen, ein Bernerwägele mit Feder, ein kleineres Wägele, 30 Simri Zwiebelkartoffeln, welche mir vor 3 Jahren in Hohheim und bis jetzt als die vorzüglichsten ernannt worden sind, reinen Kirschengeist; Speisewirth **Schneider.**

Winnenden.

4—5 Wagen guten Rüdung verkauft
Wieland & Hirsch.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 36 Centner sehr gutes Heu und Dehnd zu verkaufen.
Ludwig Kurz,
Schmid-Mstr.

Winnenden.

Frischgebrannter Gyps ist fortwährend zu haben bei
Johannes Eppinger

Winnenden.

2 Faß gute Abtritt-Gülle sucht zu kaufen,
wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Crinolinen

in Shirting, gestreiften Stoffen, sowie gitterartig.

Corsetten

nach neuestem Schnitt
(Ludwigsburger Fabrikat.)
Stulpen, Chemiseten, leinene Brusteinfäße und Herrenkragen in ganz neuer Auswahl
W. Bauder.

Winnenden.

Einen jungen Menschen, der das
Schreinerhandwerk
gründlich erlernen will, nimmt in die Lehre
Geiger, Schreiner.

Literarische

Anzeige für Bruchleidende

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und gegen frankirte Briefe zu beziehen:
Radikale Heilung der Brüche.
Eine kurze Erklärung über Behandlung der Brüche nebst Beispielen über Heilung verschiedener Brüche, nach authentischen Quellen bearbeitet.
Der Verleger: **Krüsi-Althert**
in Gais, Kanton Appenzell, Schweiz.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc. etc. In Paketen zu 24 Kr und zu 12 Kr. bei
Albert Müller in Dacknang.
Wilh. Gastenger in Waiblingen.